



## **Protokoll der 19. Plenarversammlung des EWFTs**

Ort: Leibniz Universität Hannover  
Datum: 20.05.2011  
Dauer: 10:00 h-16:00 h  
Erstellt von: Nicole Alfert und Mark Humme

### **Begrüßung**

Die Vorsitzende des Fakultätentages, Prof.in Dr. Karin Böllert, der Präsident der LUH Prof. Dr. Erich Barke und der Dekan Prof. Dr. Harry Noormann, begrüßen die anwesenden Delegierten.

Prof. Dr. Ulf Mühlhausen begrüßt als gastgebendes Mitglied die Delegierten und erläutert die Situation der Erziehungswissenschaft an der Leibniz Universität Hannover.

### **TOP 1: Formalia**

Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

Das Protokoll der 18. Plenarversammlung wird einstimmig angenommen, mit der Anmerkung, dass die korrekte Bezeichnung der Friedrich-Alexander Universität den Zusatz Erlangen-Nürnberg (statt lediglich Erlangen) trägt.

Dem erneuten Eintritt der PH Freiburg in den EWFT, vertreten durch den Delegierten Poenitsch, wird einstimmig zugestimmt.

### **TOP 2: Berichte aus den Arbeitsgruppen des EWFTs**

AG 1: Zukunft der International Vergleichenden Erziehungswissenschaft (Wolfgang Hörner, Wolfgang Nieke): Ausgangspunkt der Initiative war die Beobachtung, dass die bisher existierenden Professuren für erziehungswissenschaftliche Komparatistik in Deutschland (International Vergleichende EW) bei Freiwerden sehr häufig ersatzlos entfallen sind bzw. umgewidmet werden. Ziel der AG ist es, in Zusammenarbeit mit der Sektion International Vergleichende Erziehungswissenschaft und dem Deutschen Institut für internationale pädagogische Forschung, eine Vorstellung zu bekommen, wie in Deutschland erziehungswissenschaftliche Komparatistik inhaltlich aussehen soll, damit man davon ausgehend die Einzelentscheidungen an den jeweiligen Universitäten/Instituten bei der Denomination von Professuren der Erziehungswissenschaft treffen kann. Es wird in diesem Sommer eine Bestandsaufnahme (explizite Ausrichtung der International vergleichenden Erziehungswissenschaft als Forschungs- und Lehrinheit, sowie Schwerpunkte des Deutschen Instituts für internationale pädagogische Forschung) vorgenommen und auf der Basis dieser Ausgangslage sollen Mindestanforderungen in der Ausstattung für die international vergleichende Erziehungswissenschaft in Deutschland gefestigt werden. Es soll dabei ein Vorschlag über die regionale Verteilung über die Universitäten bzw. Bundesländer (als Entscheidungshilfe für die Wissenschaftsminister der Bundesländer, für die KMK und für die Strukturplanung der Mitgliedshochschulen) unterbreitet werden. Für die Präsenz in der Lehre sollen die Anforderungen, evtl. in Form eines Itemkatalogs, konkretisiert werden. Es werden Spezialisten benötigt, die sich für bestimmte Sprach- und Kulturbereiche (Frankreich, Osteuropa, China,

Indien, Lateinamerika) ausbilden lassen, um dann darüber fundiert berichten zu können. Bis zur Novembersitzung wird eine Beschlussvorlage für das Präsidium vorbereitet.

AG 2: Disziplinäre Identität der Erziehungswissenschaft (Andreas Poenitsch): Grundfrage der Arbeitsgruppe: Brauchen wir eine stärkere Vertretung der Disziplin nach Außen? Diese Arbeitsgruppe und ihr existentielles Thema gab es in den verschiedenen Präsidialperioden schon mehrmals, ohne dass ein konkretes Ergebnis festgehalten werden konnte. Dabei wurde mehrfach diskutiert, ob es Sinn macht begrifflich, theoretisch und kategorial zu klären, was Identität in der Erziehungswissenschaft bedeuten kann, um darauf aufbauend Realisierungsmöglichkeiten zu entwickeln. Die Arbeitsgruppe plant diesmal zunächst den empirischen Bestand aufzunehmen, um daraus Rückschlüsse hinsichtlich der Mindestanforderungen für Ausstattung etc. den Fakultäten ziehen zu können. Daher werden alle Delegierten gebeten, der Arbeitsgruppe die aktuellen BA/MA-Prüfungsordnungen (inkl. Modulhandbücher) zukommen zu lassen, aus denen ein Kriterienraster entwickelt wird und zu prüfen ist, in welcher Art und in welchem Umfang der „Arbeitsbegriff“ Erziehungswissenschaft vorkommt. Würde der Fall eintreten, dass dabei eine „heikle“ Zahl herauskommt, sei das Identitätsproblem rückblickend anders anzugehen. Im nächsten Schritt müsse dazu Stellung genommen und Forderungen formuliert werden. Ein Spezialthema könne der interne Vergleich der Prüfungsordnungen sein. Auf der Plenarversammlung im November wird der aktuelle Stand vorgestellt.

AG 3: Aktuelle Beschäftigungsverhältnisse in der Erziehungswissenschaft (Karin Böllert, Andreas von Prondczynsky): Es geht nicht nur um prekäre, sondern um alle Beschäftigungsverhältnisse in der Erziehungswissenschaft. In einem ersten Schritt geht es hier um die Bestandsaufnahme möglicher, bereits existierender, empirischer Untersuchungen zu diesem Themengebiet, um in diesem Kontext zu schauen, ob es bereits gezielte belastbare Daten in der Erziehungswissenschaft gibt. Zwei Grundlagenstudien, auf denen man aufbauen könnte, wurden bereits gefunden – beide kennzeichnen Erziehungswissenschaft als eine nicht reduzierbare Disziplin in der Wissenschaft. In einem zweiten Schritt soll solch eine Befragung selbst durchgeführt werden. Im Zuge dessen werden die Delegierten gebeten, der Arbeitsgruppe die jeweiligen Struktur- und Stellenpläne der Fakultät, des Fachbereichs bzw. des Instituts zur Verfügung zu stellen. In einem weiteren Schritt wird ein Fragebogen entwickelt, der gegen September an die Hochschulen verschickt wird. Die ersten Ergebnisse werden dann ebenfalls im November auf der Plenarversammlung vorgestellt.

AG 4: Standards der Lehrerbildung (Manfred Lüders, Hans-Joachim Müller): In den letzten 10 Jahren kam es zu einem deutlichen Bedeutungsgewinn von „Standards“ als Instrumente der Qualitätssicherung und Transparenz im europäischen Bildungsraum. Sich daraus ergebene Fragen: 1. Was sind Standards - und welche Varianten werden diskutiert? 2. Wie werden Standards der Lehrerbildung konzipiert? 3. Wie werden Standards umgesetzt – und wie bewertet? 4. Welche Konsequenzen sind erkennbar? Die grundlegenden Funktionen sind nicht durchgängig kongruent, so widersprechen die Orientierungs-, Qualifizierungs- und curriculare Funktion der der Evaluations-Funktion. Speziell in der Lehrerbildung beschreiben sie Ziele und Formen von Handlungskompetenzen, messen ganz individuell den Zielerreichungsgrad und beschreiben Voraussetzungen für kompetentes Lehrerhandeln. Auseinanderzuhalten gelten die curricularen Standards und die Kompetenzstandards, an denen man sich normalerweise bei der Bewertung von Leistungen orientiert. In der Arbeitsgruppe wird nicht auf die Lernergebnisse geschaut, sondern auf den Prozess, also auf die curricularen Standards. Vergleicht man die bisher aufgestellten Standards (nach Oeser/Oelkers, Terhart, KMK), sind diese nicht deutlich einem bestimmten Kompetenzmodell zuzuordnen. In Deutschland galt bislang das 4-Säulen-Modell (Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, Personalkompetenz), seit 2008 gibt es nur noch drei Säulen (knowledge base, kognitive und praktische Fertigkeiten (Skills), Kompetenzen). Die meisten Standards bewegen sich im Zwischenraum und lassen dadurch die Diskussion offen, wie

man Kompetenzen definiert. Die Grenzen der Standards sind die Vereinheitlichung der Lehrerbildung auf ein Mittelmaß, ein technokratisches Verständnis von Schulpädagogik, eine zu starke Ausrichtung des Bildungswesens an betriebswirtschaftlichen Kriterien und theoretische Schwächen. Diese Grenzen gilt es zu gewichten. Weiterhin ist die Anzahl der Standards zu hoch, die qualitative Ausgestaltung ist noch zu vage, Quantität der Standards/ Ziele stellt die Realisierbarkeit derart umfangreicher Kompetenzlisten in der bestehenden Struktur in Frage und manche Formulierungen genügen nicht dem Anspruch, dass Lehrerbildung zu aktivem Wissen und situativ verfügbarer Handlungskompetenz führen soll. Zu den Chancen der Standards gehört, dass sie die Lehrerbildung transparenter, vergleichbarer und messbarer machen. Der erstellte Erhebungsbogen liegt den Mitgliedern der Arbeitsgruppe vor, bei der nächsten Plenarversammlung im November werden erste Ergebnisse präsentiert.

### **TOP 3:        Berichte aus den Hochschulen**

TU Braunschweig: Reakkreditierung der BA/MA-Studiengänge hat sich landesweit verzögert.

TU Chemnitz: Das Institut hat sich strukturell verändert, es sind einige Professuren ‚ausgestiegen‘, so dass einige Studiengänge umstrukturiert wurden.

Rostock: Neuakkreditierung der BA/MA-Studiengänge findet aktuell statt, Studienordnung Lehramt Grundschule ist noch nicht entschieden.

Mainz: Lehramt Gymnasium in BA/MA unterteilt, EW bislang nur BA, ab WiSe der erste MA-Durchgang mit vier Schwerpunkten: Rekonstruktive Bildungsforschung, Lebenslanges Lernen und Medienbildung, Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Transnationalität und Sonderpädagogik.

Oldenburg: Aktuelle Herausforderung: Doppelter Abiturjahrgang und Lehrdeputat für Professoren soll auf 9 SWS erhöht werden, was die Studierendenzahl auch erhöht.

Bielefeld: Akkreditierung der neuen Lehramtsstudiengänge ist durch, Umsetzung im kommenden Semester erstmalig. Das Zentrum für Lehrerbildung soll durch die Planung einer „Bielefelder education school“ ersetzt werden. Erste Kohorte BA Kernfach erreicht den Abschluss, nicht klar ist wie viele in den Master wollen, viele Bewerbungen zusätzlich von außen. Zwei Professoren werden ausgeschrieben: Allgemeine Erziehungswissenschaft und Schulpädagogik.

PH Karlsruhe: Abschaffung der Studiengebühren steht an, Kompensationsmittel höchstwahrscheinlich nur für 1-2 Jahre. Neue Studienordnung ab WiSe: 8 Semester für GHR

PH Heidelberg: Ein komplettes Semesterpraktikum in der Schule, ein Orientierungspraktikum von 14 Tagen nach dem ersten Semester und ein Professionalisierungspraktikum am Ende des Studiums. Für alle Lehramtsstudiengänge sind 8 Semester Zeit und ein stufenbezogenes Lehramt wurde eingeführt. Ab dem WiSe gibt es einen neuen MA Studiengang Bildungswissenschaften.

Bochum: Reakkreditierung von BA/MA steht an, es gibt aber keine Reakkreditierungsagentur. Daher sind die Kriterien nicht bekannt, nach denen akkreditiert wird.

Erlangen-Nürnberg: PH in Nürnberg und traditionelle Erziehungswissenschaft in Erlangen sind angeglichen. BA/MA ausschließlich in Erlangen. Problem mit dem doppelten Abiturjahrgang.

Würzburg: Ab WiSe findet erstmalig der Master in Sonderpädagogik statt.

Paderborn: Hohe Studierendenzahlen und somit sehr volle Seminare. Mit Blick auf das WiSe wird die Lehrbelastung weiter steigen.

Dortmund: Master ist im zweiten Semester, die Studierendenzahlen sind bislang sehr gering. Bislang ist nicht absehbar wie viele BA Studierenden in den Master gehen.

Trier: Der Masterstudiengang „Organisation von Wissen“ beinhaltet vier Professuren, die Bildungswissenschaften drei. Im Bereich des BA kam es 2009 zu Studierendenzahlen von 450 statt 150, da der NC ausgesetzt wurde. Die Kapazitäten in den Seminaren sind mehr als ausgereizt und bislang ist unklar wie die BA-Arbeiten betreut werden sollen. Im Master hingegen sind lediglich fünf Studierende eingeschrieben.

Marburg: Reakkreditierung des BA und MA wird vorbereitet.

Vechta: Hohe Studierendenzahlen in Erziehungswissenschaft, die zum WiSe weiter ansteigen werden. Das Lehrdeputat wurde auf 9 SWS erhöht. Im Bereich der Sozialpädagogik werden drei Professuren ausgeschrieben: Soziale Arbeit und Lebenslauf, Soziale Arbeit und Ethik, Gerontologie und Gender (Juniorprofessur).

Kassel: Es gibt einen neuen Fachbereich Humanwissenschaften, mit 4500 Studierenden (hauptsächlich aus der Lehrerbildung) und 40 Professuren. Weiterhin gibt es keinen NC mehr für die Zulassung zum Master.

Münster: Im Zuge des LABG beginnt zum WiSe ein neuer BA Studiengang. Das Praxissemester im Master ist noch nicht endgültig konzipiert. Der BA EW ist zum Teil bereits überbucht, ebenso in allen vier Bereichen des MA. Der Senat hat die Ordnung des Lehrerbildungszentrums verabschiedet.

Hamburg: Der Fachbereich ist unterfinanziert, die Studiengänge im BA Lehramt sind nicht akkreditiert.

Magdeburg: Neuer Bereich in der allgemeinen Lehrerbildung im Fachbereich Erziehungswissenschaft. BA hat bereits begonnen, der MA folgt. Inklusive eines Praxissemesters und der Voraussetzung eines NC.

Bamberg: NC ist aufgehoben und wird nicht wieder eingeführt. Studierendenzahlen haben sich auf das 2,5 fache erhöht, das Lehrpersonal wurde allerdings nicht aufgestockt. Auch hier bleibt fraglich wie die weitere Umsetzung im WiSe stattfinden soll. 277 Studierende müssen zudem ihr Diplom noch abschließen.

Erfurt: Uni steht kurz vor der Reakkreditierung der BA und MA Studiengänge für sieben Jahre. Zudem wird ein Lehrerausbildungsgesetz geändert.

Kaiserslautern: Alle Lehramtsstudiengänge stehen vor der Reakkreditierung. Der erste BA Studiengang ist durch, bislang gibt es keine Erfahrungen hinsichtlich des Masters

## **Anfrage von MitgliederInnen der Universität Frankfurt über die Möglichkeit einer kumulativen Dissertation anstelle einer monografischen: Stellungnahme der Hochschulen:**

TU Braunschweig: Eine kumulative Promotion ist laut aktueller Prüfungsordnung möglich.

TU Chemnitz: Angegliedert an die Philosophische Fakultät, es sind kumulative Promotionen und Habilitationen vorgesehen.

Rostock: Kumulative Promotion gibt es nicht, bisher auch nicht im Gespräch.

Mainz: Kontroverse Diskussion, Mehrheit war dafür, die kumulative Promotion einzuführen, Bewilligung durch Fachbereichsrat bereits geschehen.

Oldenburg: Kumulative Promotion ist dort schon lange möglich.

Bielefeld: Kumulative Promotion wurde andiskutiert, es gibt den Wunsch der Einführung, verknüpft mit spezifischen Auflagen.

Siegen: Kumulative Promotion nicht vorgesehen und diskutiert.

PH Karlsruhe: Kumulative Promotion nicht vorgesehen.

PH Heidelberg: Kumulative Promotion nicht vorgesehen und diskutiert.

Bochum: Kumulative Promotion ist im Gespräch und soll neben der üblichen monografischen eingeführt werden. Bislang ist aber noch nichts auf den Weg gebracht worden.

Erlangen-Nürnberg: Kumulative Promotion steht nicht in der PO, Ausnahme: Psychologie hat einen Antrag zur kumulativen Promotion gestellt, der bewilligt wurde. Diskussion läuft und geht eher in die Richtung es nicht einzuführen.

Hannover: Kumulative Promotion möglich, wenn dazu die Befähigung zur Vertiefung der wissenschaftlichen Arbeit nachgewiesen wird. Es sind mindestens drei zusammenhängende wissenschaftliche Artikel einzureichen.

Würzburg: Keine kumulative Promotion vorgesehen.

Paderborn: Keine Information bezüglich kumulativer Promotionen.

Dortmund: Kumulative Promotion wurde von den Psychologen vorgeschlagen, jedoch abgewiesen.

Trier: Keine kumulative Promotion möglich und nicht geplant.

Marburg: In Ausnahmefällen ist eine kumulative Promotion möglich. Die Beiträge dürfen dann jedoch nur in AlleinautorInnenschaft veröffentlicht worden sein und der Umfang der Dissertation muss der monografischen gleichen.

Vechta: Auf Antrag zwar möglich, ist bisher aber noch nicht eingetreten.

Kassel: Es ist eine Rahmenpromotionsordnung für die Uni Kassel vorgesehen, in der es die Möglichkeit zur kumulativen Promotion gibt. Bislang ist diese nur in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und empirische Bildungsforschung möglich.

Münster: Kumulative Promotion nicht möglich und nicht diskutiert.

Hamburg: Kumulative Promotionen gibt es nicht, jedoch kooperative.

Osnabrück: Kumulative Promotion war möglich, wurde aber vor 1,5 Jahren wieder abgeschafft.

Bamberg: Eine kumulative Promotion ist wahrscheinlich möglich. Ein strukturiertes Promotionsprogramm ist in Planung.

Erfurt: PO sieht keine kumulative Promotion vor, wenn dann im Ausnahmefall auf Antrag.

Kaiserslautern: Eine kumulative Promotion gibt es nicht.

#### **TOP 4: Inklusion und die Folgen für erziehungswissenschaftliche Studiengänge**

##### **Input Roland Stein:**

Die Inklusionsdebatte wird derzeit vorwiegend in der Heil- und Sonderpädagogik diskutiert, ist jedoch in der gesamten Erziehungswissenschaft von Relevanz. Zukünftige Frage wird es sein, wie das Thema Inklusion und erziehungswissenschaftliche Studiengänge zusammen zu bringen sind.

##### Basics der Inklusionsdebatte:

Deutschland hat im Jahr 2009 die UN-Behindertenrechtskonventionen unterzeichnet und ratifiziert. Themen der UN-Behindertenrechtskonventionen sind, wenn man es kurz zusammenfasst, die Verwirklichung der Menschenrechte, Beseitigung und Verhinderung von Diskriminierung und die volle wirksame und gleichberechtigte Teilnahme von behinderten Menschen in allen Lebenslagen und allen Lebensphasen.

Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention zum Thema Bildung ist von besonderer Relevanz für den EWFT:

- 1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen.
- 2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass
  - a) Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund ihrer Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund dessen vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden;
  - b) Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben;
  - c) angemessene Vorkehrungen für die Bedürfnisse des/der Einzelnen getroffen werden;
  - d) für Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern;
  - e) in Übereinstimmung mit dem Ziel der vollständigen Integration wirksame individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet, angeboten werden.

Diverse Übersetzungsprobleme zwischen Inklusion und Integration des Artikels 24 der UN-Behindertenrechtskonvention bestimmten die folgende fachliche Debatte.

Die UN-Behindertenrechtskonvention hat eine stark normative Orientierung. Sie soll aber auch einen Rechtsanspruch für Menschen mit Behinderung ermöglichen, welches durch die einzelnen Länder, die die Konvention unterzeichnet haben, verwirklicht werden soll. D.h. in Deutschland durch die einzelnen Bundesländer, da es ein föderales System ist. Dieser Prozess ist im Gange und in einigen Bundesländern sehr weit fortgeschritten.

Innerhalb der Inklusionsdebatte wurde stark die Zukunft der Förderschulen diskutiert. In einer ersten Phase der Debatte gab es viel Kritik an der Funktion der Förderschule, die vorwiegend aus der Integrationsforschung gekommen ist. Allerdings sind die Forschungsbefunde nur sehr selektiv rezipiert worden. International betrachtet gibt es nur sehr wenig vergleichende Studien die Inklusive bzw. Integrative mit Separativen Schulformen vergleichen.

Die zweite Phase der Frage nach der Zukunft von Förderschulen – in der wir uns derzeit befinden – hinterfragt, ob die Förderschulen wirklich verworfen werden sollen. Allerdings ist der Prozess in einigen Bundesländern bereits im Gange; es werden dort schon Förderschulen abgebaut (Beispiele: Niedersachsen, Berlin).

Grenzen der integrativen Beschulung: Bei Menschen mit schweren bzw. schwersten Behinderungen oder auch Mehrfachbehinderung und Kinder/Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten. Nach dem aktuellen Forschungsstand wird es ein Problem sein diese Gruppen in Regelschulen zu beschulen.

Wenn der Forschungsstand betrachtet wird, steht oft der Leistungsstand im Vordergrund; also welches System ist effektiver, was den Fortschritt der Leistung angeht? Förderung darf nicht nur auf Leistung reduziert werden, sondern sollte sehr viel differenzierter betrachtet werden. Hinzukommen sollte z.B. Förderung des Selbstkonzepts, Förderung von Emotionalität, Förderung von Sozialverhalten, Förderung von Gruppenklima, Einfluss auf andere Schüler etc. Die Frage ist, was gewollt ist, geht es nur um Leistungsfortschritt oder geht es auch um die Förderung anderer Dimensionen?

Wenn der Rückgang der Förderschulen in einzelnen Bundesländern bereits im Gange ist, dann kommt dies unweigerlich auf die allgemeinbildenden LehrerInnen zu. Und wenn es günstig läuft mit der Unterstützung von SonderpädagogInnen, wenn nicht vielleicht sogar ohne SonderpädagogInnen. Damit bekommt das Thema der Inklusion innerhalb der Qualifikation von allgemein-bildenden LehrerInnen eine höhere Bedeutung.

Der EWFT sollte diskutieren, was in den Lehramtsstudiengängen zu tun ist und inwiefern das Ganze die außerschulischen Studiengänge betreffen könnte. Problematisch ist, dass es Studienstädte gibt, wo die Sonderpädagogik vertreten ist und Kooperationen möglich sind. Es gibt aber viele Studienstädte, an denen die Sonderpädagogik nicht vertreten ist; in Bayern z.B. gibt es 10 Studienstädte, aber nur an 2 Studienstädten ist die Sonderpädagogik vertreten.

Eine Variante, die möglich ist, wären sog. Kombi-Studiengänge. Die Universität Bielefeld bietet einen Master of Education an, wo die Sonderpädagogik mit der Erziehungswissenschaft kombiniert wird. Der Abschluss berechtigt zum Unterrichten an allgemeinbildenden Schulen sowie an 8 Förderschulen. Der sonderpädagogische Anteil wird mit dem Schwerpunkt Heterogenität durchgeführt. Andere Beispiele sind Bremen und Mainz.

Eine Kooperation mit der Sonderpädagogik ist zwar wünschenswert, aber die Frage aus der Perspektive der Sonderpädagogik ist, ob dies einen sonderpädagogischen Studiengang ersetzen kann. Voraussichtlich wird es dadurch zu quantitativen und qualitativen Verlusten des sonderpädagogischen Fachwissens kommen, da erziehungswissenschaftliche Kombistudiengänge sonderpädagogische Inhalte nur knapp und sehr verkürzt beinhalten.

Möglichkeiten zur Sonderpädagogik innerhalb der allgemeinen Studiengänge:

1. Postgraduale Studiengänge: Zunächst einen allgemeinen Studiengang mit der Möglichkeit im Anschluss einen sonderpädagogischen Studiengang anzuschließen.

2. Sonderpädagogik als Propädeutik in allen allgemeinen Lehramtsstudiengängen. Fragen hierbei: Wer entwickelt die Konzepte? Wer realisiert das? Drei Aspekte der sonderpädagogischen Propädeutik:

a. Eine Haltung aufzubauen im Hinblick auf Heterogenität

b. Heterogenität als didaktisches Thema. Heterogene Gruppen, Klassenmanagement, Welche Rolle spielt die Diagnostik?

c. Sonderpädagogische Propädeutik über Phänomene: Aggressivität, Gewalt, Körperbehinderung, sprachliche Beeinträchtigungen usw. Institutionen und Hilfesysteme spielen ebenfalls eine Rolle; wer kann wie helfen? Mit wem kann kooperiert werden?

Die anschließende Diskussion der Delegierten ging insbesondere um folgende Punkte:

- Einführung der Diskussion bzgl. des Schulsystems. Es gibt ein fünfgliedriges und nicht nur dreigliedriges Schulsystem in Deutschland.
- Integration findet im Regelschulsystem statt und nicht in der Förderschule.
- Durch die sonderpädagogische Diagnostik wird der Ausschluss in die Förderschule legitimiert.
- Inklusion kann nicht bedeutet, dass SchülerInnen mit Förderbedarf auf die Hauptschule gehen.
- Durch die Inklusionsdebatte muss sich – disziplinentorientiert – das Verhältnis von Sonderpädagogik und Allgemeiner Pädagogik neu definieren.
- Das Thema Verschiedenheit wird begrenzt auf Behinderte und Nicht-Behinderte. Wenn Behinderte definiert werden, wird weiterhin die Sonderpädagogik gebraucht. Dies fasst den Inklusionsbegriff als Verschiedenheit zu kurz.
- Sonderpädagogik ist Teil der Erziehungswissenschaft, denn der Überschneidungsbereich ist grösser als es derzeit in der Disziplin debattiert wird.
- Das Thema Inklusion ist für den EWFT lediglich hinsichtlich der Hochschulpolitik bedeutsam. Keine Disziplin- oder professionspolitischen Diskussionen in diesem Gremium.
- Curriculare Anteile sonderpädagogischer Anteile, z.B. Diagnostik.
- Wie sieht Forschung der Erziehungswissenschaft hinsichtlich Inklusion aus?
- Es ist nötig genau zu schauen, welche Art von Behinderung bei der Inklusionsdebatte gemeint ist.
- Inklusionsdebatte erscheint als eine Delegitimation der SonderschullehrerInnen.
- Die sonderpädagogische Disziplin hat eine zu geringe Reflexivität auf ihre eigene Praxis. Die Praxis der Sonderpädagogik betreibt weitgehend Exklusion.
- Es sollten vor allem folgende Fragen behandelt werden. Welche Strukturen sollten aufgebaut werden? Welche Initiativen könnten vom EWFT ausgehen?
- Wenn der EWFT sich perspektivisch darüber Gedanken macht, wie sonderpädagogische Anteile in die allgemeine Lehrerbildung integriert werden, dann muss auch diskutiert werden, zu Lasten welcher anderer Studieninhalte dies geschehen soll. Hier ist eine Positionierung vom EWFT gefragt.
- Darüber hinaus ist eine altersgruppenspezifische Differenzierung von Relevanz. In den Bundesländern, die für eine Abschaffung der Förderschulen im Grundschulbereich ein-treten, ist eine enorme Steigerung der FörderschülerInnen an weiterführenden Schulen zu verzeichnen. Zudem betrifft dies vor allem die Bundesländer, die die Hauptschulen abgeschafft haben.
- Die Delegierten beschließen die Inklusionsdebatte auf der nächsten Plenarversammlung fortzusetzen.

## **TOP 5:            Verschiedenes**

Die 20. Plenarversammlung findet am 04.11.2011 an der Ruhr-Universität Bochum statt.

Die 21. Plenarversammlung im Frühjahr 2012 findet voraussichtlich an der PH Freiburg statt.

Anfrage Wolfgang Nieke: Positionierung des EWFTs zur Initiative der Bundesministerin Frau Schavan im Hinblick auf die aktuelle Lehrerbildungsdebatte.



**Anhang 1:** TeilnehmerInnenliste

<b>Nr.</b>	<b>Mitgliedshochschule</b>	<b>Delegierte(r)</b>
1	Augsburg	Michaela Schmid
2	Bamberg	Jürgen Abel
3	Bielefeld	Susanne Miller
4	Bochum	Frank Wistuba
5	Braunschweig	Andreas von Prondcynsky
6	Chemnitz	Andreas Neubert
7	Dortmund	Peter Vogel
8	Erfurt	Manfred Lüders
9	Erlangen-Nürnberg	Edwin Keiner
10	Freiburg	Andreas Poenitsch
11	Hamburg	Benedikt Sturzenhecker
12	Hannover	Ulf Mühlhausen
13	PH Heidelberg	Karl Heinz Dammer
14	Karlsruhe, Uni	Jürgen Rekus
15	Karlsruhe, PH	Annette Stroß
16	Kassel	Edith Glaser
17	Kaiserslautern	Hans Joachim Müller
18	Mainz	Heide von Felden
19	Magdeburg	Renate Girmes
20	Marburg	Eckhard Rohrmann
21	Münster	Karin Böllert
22		Sabine Gruehn
23	Oldenburg	Barbara Moschner
24		Hanna Kiper
25	Osnabrück	Ingrid Kunze
26	Paderborn	Evelyn Tegeler
27	Rostock	Wolfgang Nieke
28		Antonius Hansel
29	Siegen	Kathrin Schramm
30	Trier	Rita Meyer
31	Vechta	Nina Oelkers
32		Margit Stein
33	Würzburg	Roland Stein
34	BvPÄD	Annette Manz
	<b>Gäste LUH</b>	
1	Harry Noormann	Dekan der LUH, Institut für Erziehungswissenschaft
2	Erich Barke	Präsident der LUH
3	Michael Linke	Interessent